

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —  
 Halbjährig . . . 10 " —  
 Vierteljährig . . . 5 " —  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —  
 Einzelne Nummern 10 " —  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 7 " —  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 9 " —  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Samieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eistaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>ro</sup>. 153. **Germanstadt, Freitag den 5. Juli 1901.** 117. Jahrgang.

## Bismarck'sche Traditionen.

Berlin, 1. Juli.  
 Fürst Herbert Bismarck kann es nicht lassen, sich selbst auf das Piedestal einer politischen Persönlichkeit emporzuheben, der von Rechts wegen eine führende Rolle gebührt. Er betrachtet sich als den Erben der Autorität seines großen Vaters, so daß er Alles, was er zum Besten gibt, für eine Art Offenbarung höherer Weisheit hält und auch von Anderen gehalten wissen möchte. Er greift er im Reichstage das Wort, so meint er die Regierung und die gegnerischen Parteien sehr von oben herab behandeln zu dürfen. Wo aber wäre in aller Welt Jemand aufzutreiben, der den starken Glauben des Fürsten an seine staatsmännliche Ueberlegenheit theilte? Wir haben nie zu verstehen vermocht, worauf sich die in den letzten Jahren wiederholt aufgetauchten Combinationen, die in ihm den „kommenen Mann“, den „starken Mann“ zu erblicken vorgaben, sich eigentlich stützten. Unseres Erachtens ist es jedenfalls höchst unvorsichtig von ihm, daß er so präventiv auftritt, daß er beansprucht, für den Hüter und Fortsetzer der väterlichen Staatskunst zu gelten. Er zwingt damit nur zur Aufstellung von Vergleichen zwischen Vater und Sohn, zwischen dem, was er sein will, und dem, was er ist, und er hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die von ihm herausgeforderten Vergleiche wenig schmeichelhaft für ihn ausfallen.  
 Die Denkmalsrede des Grafen Bülow ist ihm sehr gegen den Strich gegangen. Das war von vornherein zu vermuthen. Graf Bülow hat in seine Ausführungen eine ebenso vornehme, wie geschickte Zurückweisung der Kritiker verflochten, die der nachbismarckischen Regierungspolitik gegenüber immer mit den Bismarck'schen Traditionen anrückten und anrückten. Da Fürst Herbert Bismarck in sich die Incarnation der Bismarck'schen Traditionen sieht und sich an die Spitze der Kritiker gestellt hat, die Graf Bülow im Auge hatte, so mußte er sich wohl oder übel persönlich mit getroffen fühlen. Er hat denn auch die erste Gelegenheit, die sich ihm bot, beim Schopfe gefaßt, dem Grafen Bülow mit einer recht deutlichen Erwidderung aufzuwarten. In der Ansprache an die Studentenabordnung, welche von der Grundsteinlegung zu der im Sachjenwalde zu errichtenden Bismarck'schen Säule kam, hat er seinem verärgerten und entrüsteten Herzen Luft geschafft. Die Leute, „die heute anderer Meinung sind, als der alte Bismarck, und glauben, sie könnten andere Maximen aufstellen“, ließ er seine Geringschätzung spüren. Von Neuem spielte er sich als den getreuen Eckart des deutschen Volkes auf; von Neuem war er bestrebt, die deutsche Zukunft festzulegen auf die Bismarck'schen Principien und Traditionen.  
 Es ist nur bedauerlich, daß Fürst Herbert nicht gleichzeitig näheren Aufschluß darüber gegeben hat, welche Principien und Traditionen seines Vaters es sind, denen er eine unüberbrückliche Geltung zuerkennt; zum mindesten, so weit es sich um die innere Politik handelt. Die Leute, auf die er so schlecht zu sprechen ist, „die Leute, die glauben, sie könnten andere Maximen aufstellen“, als Bismarck, würden in die größte Klemme gerathen, wenn sie in sich gehen und sich fortan bescheiden wollten, keine anderen Maximen mehr zur Richtschnur ihres politischen Verhaltens zu nehmen, als die Bismarck'schen Maximen; es würde sich herausstellen, daß sie dazu beim besten Willen gar nicht im Stande wären. Nach welchen Maximen, die Bismarck während seiner politischen Betätigung befolgt oder aufgestellt hat, sie auch ihre Haltung einrichten wollten, sie würden immer mit anderen Maximen, die Bismarck befolgt oder aufgestellt hat, in Widerspruch kommen müssen: denn Bismarck selbst hat die verschiedensten, zum Theil geradezu entgegengesetzten Maximen befolgt und aufgestellt. Er hat die Kreuzzeitungspartei zerstückelt, und er hat dann seinen Frieden mit den Junkern gemacht.  
 Er hat seine bevorzugte Hilfstruppe in den Nationalliberalen gefunden, und er hat später — mag das Diction auch niemals gefallen sein — die Nationalliberalen an die Wand zu drücken versucht, bis sie

quitschten. Er hat mit Cassalle, wie mit einem lebenswürdigen Gutsnachbar geplaudert und die socialdemokratische Bewegung gegen das liberale Bürgerthum auszunutzen gedacht, und er hat später eine harte Ausnahmegegebung zur Abwehlung der Socialdemokratie aufgerufen. Er hat den Culturkampf eingeleitet und sich bemüht, das Centrum niederzujagen, und er hat später mit dem Centrum pactirt und von der Culturkampfsgegebung Stück für Stück abbrodeln lassen. Er war ein Verfechter des Freihandels, und hat dann eine Aera der Schutzpolitik inscenirt. Er hat gemeint, einen Zweimarkzoll auf Brotgetreide werde auch der verrückteste Agrarier nicht verlangen, und er hat später selbst an der Einführung höherer Kornzölle mitgewirkt, und heutzutage berufen sich die Bündler auf ihn für ihre ausschweifenden Forderungen. Er hat all' sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet, die Vormachtstellung der Monarchie unter den staatlichen Gewalten zu stärken, und er hat später, nach seiner Entlassung, gesagt, daß die Hilfe, die er dem monarchischen Reiter geleistet, vielleicht zu lebhaft gewesen war. Er hat den Einfluß des Parlaments nach Möglichkeit zu Boden gedrückt, und er hat später gesagt, daß ein starkes Parlament der Brennpunkt des öffentlichen Lebens sein müsse. Und so könnte man noch eine Weile fortfahren.  
 Welche unter diesen Maximen der Bismarck'schen Regierungskunst empfiehlt Fürst Herbert zur Nachachtung? Welche stellen ihm die Bismarck'sche Tradition vor? Um Antwort wird gebeten.

**Von General Botha und seiner Frau.** Einem Privatbriefe, dessen Verfasser mit vielen Anführern der Buren, namentlich mit General Botha befreundet ist, der selbst am Kriege theilgenommen hat, und dessen Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe als unanfechtbar gilt, entnehmen wir nach der „Frankfurter Ztg.“ folgende Mittheilungen: „Gewiß werden Sie und Ihre Frau schon lange gewünscht haben, irgendwelche positive Nachrichten zu erhalten in Betreff der Gerüchte über Friedensunterhaltungen, die wieder einmal die Runde machen durch alle Zeitungen. Vor Allem fürchten Sie nichts! Die Engländer würden und wie gerne (!) Frieden schließen, das geht aus Allem hervor, und namentlich aus den immer wieder von England in die Welt hinausposaunten Nachrichten über Unterhandlungen zwischen Botha und Kitchener. Unsere Leute jedoch denken nicht an einen Frieden ohne volle Unabhängigkeit. Freiwilbig werden sie den Kampf nicht aufgeben, und bis heute hat es nicht den Anschein, als ob Botha oder Mangel sie dazu zwingen werden. Munition besitzen sie in hinreichender Menge, ebenso Kleidung, mit Ausnahme von Schuhen, doch diese verfertigen sie sich selbst aus den Säuten gefallener Pferde und Ochsen. Die Nahrung allerdings ist nicht üppig und wenig abwechslungsreich. Bei den Commandos im Transvaal und im Freistaat besteht sie fast ausschließlich aus Maiz, Wehl und Wiltong (getrocknetes Fleisch), aber keiner denkt daran, diese magere Kost des freien Mannes gegen fettschneidende englischer Unterthan einzutauschen. — Es war mir eine unansprechliche Freude, der Frau Botha wieder einmal die Hand drücken zu können. Die arme, früher so kräftige, durch und durch gesunde Frau war bleich und schmal geworden und in hohem Grade nervös; jedoch der kurze Augenblick, als ich Gelegenheit hatte, sie allein zu sprechen, genügte, mich davon zu überzeugen, daß sie, innerlich ungebrochen, noch stets die energische Frau ist, würdig ihres Mannes, unzeres schneidigen Generals. Ich sah den General zuletzt am 23. April; dazumal war dieser frisch und munter und dachte nicht an Unterwerfung. Sie brachte ihm da ihren ältesten Sohn, einen Knaben zwischen 9 und 10 Jahren. In der letzten Nacht ihres Zusammenseins rüstete sich der General, um mit seinem Stabe, ungefähr 25 Mann, und mit dem Kinde noch in der gleichen Nacht die feindlichen Linien zu durchbrechen, was ihm vollkommen gelang. Gottlob! Doch wach' ein Augenblick für diese Frau, für diese Mutter, als sie unter solchen Umständen von Mann und Sohn Abschied

nahm, welche Stunden namenloser Angst und furchtbarer Spannung, ehe die Nachricht sie erreichte, daß der Plan gelungen. Und diese Frau soll ihrem Manne zureden, sich zu ergeben, sie soll Trägerin sein von Vorschlägen zur Unterwerfung! . . .“

**Neue pan-amerikanische Bestrebungen.** Aus Mexiko wird geschrieben: An die pan-amerikanische Ausstellung bei Buffalo wird sich die pan-amerikanische Konferenz direct anschließen, zu welcher Präsident Mc. Kinley in seiner Botschaft vom Jahre 1899 die Anregung gab. Auf seinen Vorschlag hat diesmal die Republik Mexiko die Einladungen ergehen lassen, denen zufolge die Vertreter der amerikanischen Republiken am 22. October sich in der Stadt Mexiko versammeln sollen. — Das Arbeitsprogramm empfiehlt zunächst die Wiederaufnahme aller derjenigen Fragen, die vom ersten pan-amerikanischen Congreß nicht erledigt werden konnten. Man erwartet in erster Linie das Zustandekommen eines ständigen Schiedsgerichtes, welches alle zwischen den amerikanischen Republiken entstehenden Streitfragen schlichten soll. Der Vorschlag, welcher dem Congreß unterbreitet werden soll, sieht ein Tribunal nach dem Muster des Haager Friedens-Congresses vor. Dasselbe soll natürlich nur für die Länder Americas gelten, seinen Sitz in Washington haben und derart zusammengesetzt sein, daß die Vereinigten Staaten durch ein ständiges Mitglied in dem Tribunal vertreten sind, während die süd- und mittel-amerikanischen Staaten durch zwei alternirende Mitglieder repräsentirt werden. Ferner ist die Einsetzung eines ständigen Gerichtshofes zur Erledigung aller zwischen den amerikanischen Republiken ersachenden Schabenerias-Forderungen beabsichtigt. Weiteres sollen Maßregeln zum Schutze und zur Hebung von Handel, Industrie und Landwirtschaft, zur Entwicklung der Verkehrsmittel zwischen den zum Verbands gehörigen Ländern besprochen werden, wobei man auch die Frage der Subventionirung der den Verkehr zwischen den Republiken vermittelnden Schiffe, ferner die Frage der einheitlichen Conular-, Hafen- und Zollregulationen zu erledigen denkt. — Sämmtliche amerikanische Staaten haben bereits ihre Bevollmächtigten für den Congreß ernannt. Chile hat seine Theilnahme an dem letzteren aber davon abhängig gemacht, daß der geplante Schiedsgerichtshof keine rückgreifende Gewalt haben und daß der zwischen Chile und Peru seit längerer Zeit bestehende Streit wegen der Provinzen Tacna und Arica nicht zur Besprechung kommen dürfe. Peru, Bolivia und Argentinien sind über diese Forderung verstimmt und drohen, den Congreß deshalb nicht beizutreten zu wollen.

**Statistisches aus Mexiko.** Man schreibt aus Mexiko unter dem 9. Juni: Aus loeben veröffentlichten amtlichen Statistiken, welche sich auf das Jahr 1900 beziehen, stammen die folgenden interessanten Daten: Die Republik besitzt an Eisenbahnen 15.120 Kilom., an Telegraphen 69.384 und an Telephonen 33.237 Kilom. Es gibt in Mexiko 1784 Postanstalten, 11.934 Schulen, 36 Museen, 139 Bibliotheken, 42 wissenschaftliche Vereine und 711 Zeitungen in verschiedenen Sprachen. — Der Postverkehr weist eine stetige Zunahme nach dem In- und Auslande auf, und die Anzahl der aufgegebenen Telegramme betrug in 1900 2.934.343 Stück. — An Geburten waren 517.386 zu verzeichnen, an Todesfällen 497.921 und an Eheschließungen 63.247. In Bantzen zählt die Republik 23, an Webereien und Spinnereien 116, an Brauereien 69, an Schnapsbrennereien 2184, an Cigarrenfabriken 775, an Bergwerken 62, an Eisenwerken 17 und an Fabriken jeder Art sonst noch 437. — Der Werth des Importhandels betrug im Jahre 1900 62.137.364 Dollars, derjenige des Exporthandels 139.127.713 Dollars, und die mexikanischen Häfen wurden im Ganzen von 6489 Schiffen angelassen. Die Zahl der Verbrechen weist keine nennenswerthe Zunahme auf; zu Gefängnisstrafen wurden 8943 Personen verurtheilt, während 21 die Todesstrafe erliden

## Feuilleton.

### Mußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch.  
 (22. Fortsetzung.)

„Aber,“ erwiderte Edith einfach, „ich gleiche doch nicht dem Bild, welches Sie entwarfen.“  
 „Nur in der Weise nicht, daß Sie tausendmal lieblicher sind. Das war der Grund, weshalb ich nach Ihnen fragte und Ihre Geschichte kennen mußte. Nun wissen Sie Alles, können Sie mir jetzt Ihre Freundschaft verjagen?“ — frag Walter.  
 „Wenn Sie doch noch danach verlangen, Herr von Hohenstedt, nein. Aber gewiß werden Sie es bald bereuen und sich meiner schämen; ich werde mich nicht wundern, wenn Sie nichts mehr von mir wissen wollen.“  
 „Ich sollte Sie je wieder aufgeben? Nein, niemals. Wenn Jemand jahrelang etwas gesucht hat, wenn er eifrig einem Traumbild nachjagte und es endlich verkörpert findet, dann läßt er es nicht wieder fahren.“  
 „Es erscheint mir Alles so wunderbar,“ flüsterte sie.  
 „Das wird es nicht mehr, wenn Sie mich erst besser kennen. Wollen Sie mir zum Andenken an die heutige Stunde eine Rose schenken?“  
 „Sie verleiten mich, Dinge zu thun, von denen ich nicht weiß, ob sie recht sind,“ sagte das junge Mädchen. Doch pflückte sie eine Rose und reichte sie ihm.  
 Walter drückte die Blume an seine Lippen, und in dem Augenblick trafen sich ihre Augen in einem langen Blick.  
 Von dem Tage an jahren sie sich öfter, denn Walter hatte nur noch das eine Ziel: soviel er konnte, mit Edith zusammen zu sein, und

ein fester Wille findet in solchen Dingen auch immer Mittel und Wege. Es schien auch, als ob Gabriele, nachdem die Bekanntschaft einmal gemacht war, ihr Zusammentreffen nicht mehr verhindern wollte. Bald aber führte eine Reihe der gräßlichen Famille nach Rodenhof eine vorläufige Trennung herbei.

### X.

Der Consul Arthur Vormann, ein reicher Wiener Bantier, hatte sich in Pola eine Segel-Yacht bauen und auf's Elegante einrichten lassen. Als sie fertig war, sah er ein, daß, obgleich er über ein bedeutendes jährliches Einkommen verfügte, ihre Unterhaltung doch auf die Dauer seine Mittel übersteigen würde. Er bot sie deshalb zum Verkauf aus. Als die Gräfin Brandner davon hörte, beschloß sie, die Yacht heimlich zu kaufen und ihrem Mann mit derselben ein Geschenk zu machen. Er war ein leidenschaftlicher Segler, und wenn sie selbst auch zu wenig seefest war, um ihn begleiten zu können, so wollte sie ihm doch gern eine freudige Ueberrachung bereiten. Aber nicht allein an das Vergnügen des Gatten dachte die schöne Frau, sie hatte noch ihre besonderen Hintergedanken dabei. Seine Abwesenheit war ihr für die nächste Zeit sehr erwünscht, um gewisse Pläne auszuführen, welche sie innerlich stark beschäftigten.  
 So kaufte sie die Yacht zur grenzenlosen Ueberrachung und Freude des Grafen. Seine Frau zeigte sonst so selten reges Interesse für seine Liebhabereien, daß er ihr jetzt gar nicht genug danken konnte.  
 „Das Einzige, was ich bei Deiner schönen Gabe bedauere, Gabriele,“ sagte der Graf, „ist, daß Du meine Freude nicht theilen kannst, und daß es immer eine vorübergehende Trennung von Dir bedeutet, wenn ich die Yacht benutzen will.“  
 „Ja, es thut mir sehr leid, daß ich nicht für den Wasserport geeignet bin,“ entgegnete sie. „Ich denke mir, daß es ein herrliches Vergnügen sein muß. Aber ich werde während Deiner Abwesenheit zunächst noch einige Wochen in Rodenhof bleiben, später nach Schloß Schön-

walde gehen, um dort die Vorbereitungen für unsere Gäste im Herbst zu treffen; so wird mir die Zeit schon nicht lang werden.“

„Ich werde Dich sehr entbehren.“  
 „Vor uns liegt ja noch ein langes Leben, in dem wir viel zusammen sein werden. Fällt Dir die Trennung aber zu schwer, so mußt Du eben sehen, die Nacht wieder los zu werden.“

Davon wollte der Graf natürlich nichts wissen, es wurde vielmehr beschlossen, daß er im Spätoommer mit einigen Freunden eine Seefahrt unternehmen werde; seine Absicht war, im Mitteländischen Meer etliche Wochen zu kreuzen.

Vielleicht war sich Gabriele der Liebe ihres Mannes nie vorher so klar bewußt geworden, als jetzt, wo er sich für eine Zeit lang von ihr trennen sollte. Es rührte sie, zu sehen, wie schwer ihm die Trennung wurde; dennoch vermochte sie nicht, ihre Gefühle ihm gegenüber zu ändern.

In einem schönen Sommertage nahm er Abschied. Nun hatte Gabriele Zeit und Ruhe, ihre Pläne zur Ausführung zu bringen. Sie vergaß den Tag der Abreise nicht. Als sie auf der breiten Steintreppe stand und ihrem Mann die letzten Abschiedsgrüße nachwinkte, da sagte sie sich, daß bei aller ihrer Schönheit, und so viel umworben sie auch gewesen war, nie Jemand sie so geliebt hatte, wie ihr Mann sie liebte. Dann nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung.

„Meine Rache wird vollkommen sein,“ sagte sie zu sich. „Aber was wird aus mir werden, wenn mein Ziel erreicht ist?“

Nicht ein Haarbreit wollte sie von dem Weg abgehen, den sie eingeschlagen hatte, und alle Folgen auf sich nehmen; aber sie schauderte bei dem Gedanken, wie ihr Leben sich gestalten würde, wenn ihre Rache befriedigt war.

„Er wird mir nie vergeben,“ dachte sie, „er wird mich für schlecht und herzlos halten, — und bin ich es nicht auch? — Aber alles Das ist mir gleichgültig. Warum hat er meine Liebe zurückgewiesen!“

mußten. — Der Umlauf im Viehhandel belief sich auf 923.472 Stück Rindvieh, 1.213.150 Hammel, 67.392 Ziegen und 784.326 Schweine, während im Pferdehandel 213.647 Stück die Hände wechselten. — Die Thätigkeit der Krankenhäuser und Hospitäler hat eine gesündere und erfolgreichere Ausdehnung erfahren. Im richtigen Verhältnis hierzu steht die Zunahme der approbierten Ärzte und Chirurgen, sowie der unter Staatsaufsicht stehenden Apotheken, die in der Hauptsache von Ausländern geleitet werden. — Die Armee zählte 9 Divisions- und 57 Brigade-Generale, 937 Commandeure, 2537 sonstige Officiere und 29.372 Unterofficiere und Mannschaften.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Juli.

Der Bericht, welchen der staatsrechtliche und Legislations-Ausschuß des Magnatenhauses dem Plenum in Angelegenheit der Incompatibilitäts-Vorlage unterbreiten wird, verweist zunächst auf die Notwendigkeit einer Aenderung und Ergänzung des 1875-er Gesetzes, seit dessen Schaffung unser volkswirtschaftliches Leben eine ganz andere Gestaltung angenommen hat.

Der Bericht erörtert dann die wesentlicheren Bestimmungen des neuen Gesetzesentwurfes. In dieser Hinsicht verweist er insbesondere darauf, daß die Vorlage auch die wechselseitige Incompatibilität der Mitglieder beider Häuser der Gesetzgebung regelt, indem sie bestimmt, was mit dem Mandate jenes Abgeordneten geschehen soll, der, sei es im Wege der Ernennung, sei es als Vertreter irgend einer Confession im Wege der Wahl Mitglied des Magnatenhauses wird. Es wird in dem Berichte namentlich betont, daß §. 10 des Gesetzes über die Organisation des Magnatenhauses bloß Bestimmungen in der Richtung enthält, wie lange ein zum Abgeordneten gewähltes Mitglied des Magnatenhauses in letzterem sein Gesetzgeberrecht noch ausüben könne, während es bisher keinerlei Gesetzesbestimmung zur Entscheidung der Frage gab, wann das Gesetzgeberrecht eines zum Mitgliede des Magnatenhauses gewählten oder ernannten Abgeordneten im Abgeordnetenhaus aufhört. Nach Alledem schließt der Bericht wie folgt: Die Stellung, das Ansehen und das moralische Gewicht des Magnatenhauses erfordern, daß die Frage der Incompatibilität auch bezüglich der Mitglieder des Magnatenhauses geregelt werde. In Folge der Organisation des Magnatenhauses ist es notwendig, daß dies in einem besonderen Gesetze geschehe. Auf die das Incompatibilitäts-Gesetz bezüglichen Bestimmungen, welches eine interne Angelegenheit des Abgeordnetenhauses bildet, erstreckt sich der Ausschuß nicht. — Budapest, 1. Juli 1901. — Clemens Ernsth, Präsident. — Josef Gall, Schriftführer.

Der Conflict wegen der Gewährung einer Subvention an das tschechische Privatgymnasium in Hohenstadt, der die ganze mährische Ausgleichsaction ernstlich gefährdete, ist durch die Intervention der Regierung dahin beigelegt worden, daß die Privatgewerbeschule in Hohenstadt verstaatlicht wird, wogegen Baron Glumecsky im Namen der Curie des Großgrundbesitzes erklärte, die Subvention für das Gymnasium nunmehr zu bewilligen.

Bei dem am 1. d. zu Ehren des Canada-Tages veranstalteten Festeften, an welchem auch verschiedene canadische Minister theilnahmen, hielt Colonienminister Chamberlain eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß man heute die Wiedergeburt einer Nation feiere, welche ein Glied des größten Reiches der Erde bilde. Es sei nichts Erhebender anzufehen gewesen, als die Art, wie die Colonien England im südafrikanischen Kriege zu Hilfe gekommen seien. Die Einigung des Britenreiches sei mit Blut besiegelt worden. Er glaube nicht, daß die heutige Meinung des gebildeten Europa sich mit dem Urtheile der Nachwelt decken werde. Er bewerte die Meinung der englischen Colonien weit höher, als die irreflektirte Anschauungsweise Europas, welche auf Lügen begründet sei, die von auswärtigen Feinden und einheimischen Verräthern verbreitet werden. Wenn je einmal für Englands Hand das Scepter seiner Herrschaft zu schwer zu werden drohen sollte, blicke es auf die jungen Nationen hin, die es in Stand setzen werden, den Hohn seiner Feinde mit dem Jubel seiner Kinder zu beantworten.

Jüngsten Nachrichten zufolge hat die Spannung zwischen Kurden und Armeniern im Sandischah Mutsch eine bedrohliche Ausdehnung genommen. In Mutsch selbst verursachten die Kurden jüngst eine allgemeine Panik. Bewaffnete Türken und Kurden durchzogen die Stadt, so daß die Armenier ihre Häuser nicht zu verlassen wagten und der Bazar leer blieb. Vierzehn Armenier wurden von den Türken getödtet. Der Verkehr zwischen Mutsch und mehreren umliegenden Dörfern ist unterbrochen. Der Hauptangriff der Kurden richtete sich gegen das Dorf Mogounk. Die Kurden beschuldigten die Armenier, den Sherif Aga von Mutsch, wo mehr als 150 Armenier eingekerkert sind, getödtet zu haben. Eine Anzahl armenischer Dörfer in der Umgegend des Klosters Surt Garabat wurde von den Kurden geplündert.

Aus Senzja im Sandischah Novibazar werden abermals ferbenfeindliche Ausdehnungen der dortigen Albanesen und türkischen Soldaten gemeldet. — Zu der am 3. d. stattgehabten Feier der vor 25 Jahren

Sie stand und blickte in die Ferne, ohne zu bemerken, daß die Sonne sich verbarg, dunkle Wolken heraufzogen und schon einige Regentropfen vom Himmel fielen.

Edith eilte mit einem Umhang hinaus. „Sie sind so in Gedanken versunken, daß Sie nicht einmal merken, wie es regnet,“ rief sie besorgt aus und legte die Hüfte um die Schultern der Gräfin.

Diese lachte und erwiderte: „Ich habe es wirklich nicht bemerkt, Edith, aber Sie brauchen sich nicht um mich zu sorgen, ein paar Regentropfen schaden mir nicht.“

Sie gingen zusammen in's Haus zurück und Edith sowohl, wie Frau von Palm glaubten, daß es die Abreise des Grafen sei, die Gabriele so still und ernst gemacht habe. Beide thaten ihr Möglichstes, um sie zu streuen und zu unterhalten. Aber es gelang ihnen heute Abend nicht.

Kurz vor seiner Abreise hatte Graf Brandner zu seiner Frau gesagt: „Ich habe Hohenstadt aufgefodert, ein paar Wochen herzukommen. Lade einige nette Menschen dazu und amüßir Euch zusammen. Er geht dies Jahr nicht zur Jagd in's Gebirge.“

„Ich werde Ella Hattenheim einladen und Adele Rohrlack,“ antwortete Gabriele.

„Nur Damen?“ lachte der Graf. „Mit wem soll er dann seine Cigarre rauchen?“

„Niemand habe ich noch einen guten Einfall,“ meinte sie, und damit war das Gespräch abgebrochen.

Anfang August fragte Walter an, ob sein Besuch passend sei. Der Brief schloß also: „Dein Mann war so freundlich, mir einen größeren Kreis von Gästen in Rodenhof in Aussicht zu stellen. Nun weißt Du, wie heimlich ich mich dort fühle, und daß ich keiner Menschen bedarf. Ich will nur die alten Plätze wiedersehen und Deine Gesellschaft genießen. Frau von Palm ist ja als Ehrendame dort, wenn Du nach dieser Richtung Bedenten haben solltest.“

So wurde beschloffen, daß Walter zunächst allein kommen sollte; später konnte Gabriele ja immer noch Einladungen ergehen lassen. (Fortsetzung folgt.)

nach Serbien gekommenen Freiwilligen, die an dem serbisch-türkischen Kriege theilnahmen, trafen nur wenige Gäste ein. Aus Rußland ist Niemand, aus Bulgarien sind ungefähr sieben und aus Südbungarn nur einige wenige ehemalige Freiwillige hier angekommen.

Einer Depesche Lord Kitchener's zufolge sind seit 24. Juni nach Meldungen der britischen Abtheilungen 34 Boeren gefallen, 60 wurden verwundet, 160 gefangen genommen und 136 ergaben sich. Ferner wurden 131 Gewehre, 15.800 Patronen und 304 Wagen erbeutet.

Die Engländer unter Oberst Dalgety sind in das Eingeborenen-Reservat Maclear einmarschirt. Die Boeren haben den District verlassen und ziehen jetzt in der Nachbarschaft umher. Commandant Foucher, der genöthigt war, sich zurückzuziehen, muß einen der drei Wege einschlagen, die von den Engländern besetzt gehalten werden.

Krüger erhielt von Botha einen Brief, in dem er seine steigende Siegeszuversicht ausdrückt. Botha constatirt, daß die Boeren bei ihrer Invasion in die Kapcolonie einen großen Erfolg erreicht und schon bisher über 1000 Pferde erbeutet haben.

Dem „Petit Bleu“ zufolge wurde Andrios Dewett unter Androhung der Strafe der Ausweisung polizeilich aufgefordert, seine boerenfreundliche Propaganda in Belgien einzustellen. Dewett erklärte darauf der Polizeibehörde, daß er sich nach Paris begeben werde.

General-Versammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 4. Juli.

Obergespan Comes Gustav Thalmann eröffnete um 10 Uhr Vormittags die neue Sessionsperiode der sächsischen Universität und der Siebenrichter mit folgender Rede:

Wohlwöblliche sächsische Universität! Hochgeehrte Herren Abgeordnete!

Raum sechs Monate sind vorüber, seit die letzte General-Versammlung stattgefunden hat und schon mußte ich — außerhalb der gewöhnlich üblichen Zeit — die wohlwöblliche sächsische Universität und die Siebenrichter zur ordentlichen General-Versammlung wieder zusammenberufen, weil dringende Sachen diesmal eine frühere Erledigung erheischen.

Die Neuwahlen der Abgeordneten für die heuer beginnende neue dreijährige Sessionsperiode sind am 17. Juni l. J. anstandslos durchgeführt worden, worüber die Wahlprotocolle der geehrten General-Versammlung zur Prüfung und Verifizirung der Wahlen und der Gewählten vorgelegt worden sind.

Doch, hochgeehrte Herren, bevor wir in das Weitere gelangen, drängt es mich, wenn ich auf die beiden Plätze rechts und links vom Präsidentenstuhle schaue, vor allem Anderen zuerst dem tiefen Schmerze Ausdruck zu geben über den schweren Verlust jener Männer, welche diese beiden Plätze zu meinen Seiten so lange Jahre eingenommen hatten und deren Tod wir in diesem kurzen Zeitraum seit dem Schlusse der letzten Session zu beklagen haben; der Eine, den uns der Tod unbarmherzig entriß, Albert Arz von Straußenburg, war seit dem Jahre 1876 Mitglied der sächsischen Universität für die Stadt Hermannstadt und dazu seit 1883 auch der durch das vollberechtigte Vertrauen der General-Versammlung statutengemäß erwählte Präses-Stellvertreter; — der Andere, Karl Roth, war Abgeordneter der Stadt Schäßburg seit dem Jahre 1892. Was sie im Leben mit ganzer Hingebung und treuer Gesinnung mit ihren vorzüglichen Gesetzbüchern und mit bejournener Ueberlegung auch unter schwierigsten Verhältnissen ihren Sendern und dieser sächsischen Universität geleistet haben, — ich will es nicht des Näheren aufzählen, es ist Ihnen, hochgeehrte Herren, ja Allen gut bekannt, und deren Verdienste verzeichnen die Protocolle dieser sächsischen Universität und der Siebenrichter.

Aber noch einen dritten Todten haben wir zu beklagen und zu betrauern, Heinrich Wittstock, welcher früher lange Zeit hindurch ein hervorragendes Mitglied der sächsischen Universität gewesen ist, später aber nur noch im Curatorium der Medicinischen Akademie, mit seinem reichen Wissen, mit Fachkenntniß und Erfahrung an der Entwicklung und dem Aufblühen dieser landwirtschaftlichen Schulanstalt erprießlichst mitgearbeitet hat bis an sein Lebensende.

Und so hat wohl noch niemals eine sächsische Universitäts-General-Versammlung auf ein so reiches Todesfeld, auf so schwere Verluste in einem so kurzen Zeitraum zurückblicken müssen, wie uns heute schmerzlich bejeden ist, weshalb ich die wohlwöblliche General-Versammlung ersuchen möchte, das Andenken an diese Verstorbenen aus vollster Dankbarkeit für deren um das Wohl dieser Universität reichlich erworbenen Verdienste durch Erheben von den Sigen ehren zu wollen. (Geschicht.)

Aber nun möchte ich mit dem Dichter sagen: „Neues Leben sprießt aus den Ruinen“, — denn neben vielen hochgeehrten Männern, die schon wiederholt und auch in der letzten Session Mitglieder dieser Universität gewesen sind, sehe ich heute auch neue Kräfte um diesen grünen Tisch versammelt, und so bin ich in der festen Ueberzeugung, daß die Geschichte der sächsischen Universität in besten Händen sich befinden und daß Sie, hochgeehrte Herren Abgeordnete, Alle mit dem vollsten Bestreben, sachlich auf dem Boden des Gesetzes, nur das Wohl und Interesse Ihrer Sender fördern, die Aufgaben, welche der sächsischen Universität und den Siebenrichtern zugewiesen sind, in loyaler Berücksichtigung der verschiedenen Wünsche lösen, die Güter, deren Verwaltung Ihnen anvertraut ist, wahren und vermehren und neue Quellen nach Möglichkeit erschließen wollen und werden, aus denen der Gesamtheit der Bewohner des ehemaligen fundus regius und den bisher schon geschaffenen Institutionen und humanitären Zwecken und Anstalten nach gerechtem Maße neue Nahrung und Stärkung zutreffen könne, auf daß so in vernünftiger Anwendung der Mittel auch für künftige Geschlechter erhalten und vermehrt und verbessert werde, was Ihre Vorahren erworben und geschaffen haben.

Und mit diesem Wunsche begrüße ich Sie demnach, hochgeehrte Herren Abgeordnete, am Beginne unserer neuen Sessionsperiode und beehre mich, der wohlwöbllichen General-Versammlung bekannt zu machen, daß von den Beschlüssen der vorjährigen Session alle, bis auf einen, die Genehmigung der hohen Regierung erhalten haben, und daß diese genehmigten Beschlüsse seitens des Centralamtes in gewohnter Pflichttreue und Sachkenntniß auch in Vollzug gebracht worden sind.

Der die Exploitrirung der Siebenrichter-Waldungen betreffende Beschluß und Vertrag mit den Unternehmern Dr. Karl Wolff und Dr. Oscar v. Welzl erhielt die höhere Genehmigung noch nicht, weil die hohe Regierung vor der meritorischen Erledigung dieser Angelegenheit die sachmäßige Detail-Vermessung der Waldungen und die Schätzung und Classificirung der Holzbestände für notwendig erklärt hat.

In dieser Sache werden daher die Acten mit entsprechenden Anträgen der General-Versammlung der Siebenrichter im Laufe dieser Session vorgelegt werden, und ich bemerke nur noch hiezu, daß eben diese Angelegenheit ihrer besonderen Dringlichkeit wegen der Hauptanlaß ist, weshalb die heurige ordentliche General-Versammlung jetzt einberufen wurde.

Die übrigen Geschäfte des Centralamtes haben nichts Besonderes ergeben, was hervorgehoben werden müßte.

Die Schlussrechnungen des 1900-er Jahres, sowie der Gehalts-Nachweis über das Jahr 1900, ferner die Kostenvoranschläge für das Jahr 1902 sowohl betreff der Universitäts-Hauptcasse, als auch der Siebenrichter-Casse sind vom Centralamt nach deren Prüfung durch die Buchhaltung der wohlwöbllichen General-Versammlung vorgelegt und den ge-

ehrten Herren Abgeordneten gedruckt zugestellt worden; daher das wesentliche Material zu den Beratungen und Beschlüssen vorliegt.

Ueber die Ackerbauschule und die Thätigkeit des Curatoriums liegt ein ausführlicher Bericht vor, daher ich hierüber nichts weiter bemerken möchte, als daß diese Anstalt auch im abgelaufenen Jahre ihre Vorarbeiten sich bestens verdient hat.

Und so erlaube ich mir nun, hiemit die neue Sessionsperiode und damit zugleich auch die heutige Sitzung zu eröffnen. (Lebhafte Hochrufe.) Präsident gibt bekannt, daß der Abgeordnete Dr. Bruckner am 6. d., der Abgeordnete Pfarrer Johann Teutsch erst morgen erscheinen können.

Zu Mitgliedern der Verifications-Commission werden Theil, Dörr und Nicolaus gewählt.

Nach einer kurzen Pause erstattet Namens dieser Commission Samuel Dörr Bericht, welchem zufolge sämmtliche vorliegenden Wahlbriefe in Ordnung befunden wurden und demgemäß die Wahl der Abgeordneten Dr. Bruckner, Dr. Karl Wolff, Gottschling, Dr. Herfurth, Dr. Obert, Nicolaus, Kramer, Budaker, Schreiber, Balthes, Johann Teutsch, Theil, Lehrer, Conradt, Dr. Pacurar, Bildner, Dörr, Aker, Thullner, Daniel David zu verifiziren sei.

Die General-Versammlung erklärt die Wahlen für verifizirt. Zum Präses-Stellvertreter wird Dr. Karl Wolff, zum Schriftführer-Stellvertreter Franz Schreiber gewählt.

Das Wahlergebnis wird mit Hochrufen angenommen. Die Gewählten danken für das ihnen erwiesene Vertrauen.

Hierauf wurden die Commissions-Wahlen vorgenommen. Gewählt erschienen:

- in die Finanzcommission: Dr. Bruckner, Budaker, Dr. Wolff, Dörr, Balthes, Aker, Conradt, Bildner, Nicolaus;
in die Schulcommission: Johann Teutsch, Dr. Herfurth, Lehrer, Gottschling, Kramer, Thullner, Theil;
in die Contrirungs-Commission: Dr. Obert, Schreiber, David;
in die Realitäten-Erwerbs-Commission: Dörr, Gottschling, Balthes, Conradt, Theil;
in die Archiv-Commission: Dr. Obert, Thullner, Theil;
in den vorbereitenden Universitäts-Ausschuß: Dr. Bruckner, Dr. Wolff, Gottschling, Budaker, Lehrer, Balthes, Dr. Herfurth.

Nach Zuweisung der Geschäftsstücke an die betreffenden Commissionen anberaumt Vorsitzender die nächste Sitzung für Montag, 8. d., 9 Uhr Vormittags und eröffnet die Sitzung der General-Versammlung der sächsischen Siebenrichter.

In derselben wird der Antrag der Verifizirungs-Commission auf Bestätigung der Abgeordnetenwahlen angenommen und ausgesprochen, daß die Siebenrichter sich den in der heutigen Sitzung der Universität vorgenommenen Wahlen anschließen.

In die Exploitrirungs-Commission werden Dr. Wolff, Dörr, Balthes und Bildner gewählt.

Nach Zuteilung der Geschäftsstücke an die Commissionen erfolgte der Schluß der Sitzung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juli.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Habilitirung des Raaber Advocaten Dr. Franz Raffay zum Universitäts-Privatdocenten für ungarisches Privatrecht bestätigt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat am Klausenburger Taubstummen-Institut ernannt: den leitenden Lehrer Franz Tarisky zum Director; den Lehrer Peter Nagy zum Professor; die Lehrkraft Johann Wuckits zum Lehrer.

Derselbe Minister hat zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise Lehrern ernannt: Daniel Vako jun., Stefan Rozsondai und Maria Spranich an der Eötvös, Gabriel Druhora, Hermine Bartel und Paul Hegyi an der Rufja-Kalauer, Julius Marikovsky an der Ribeder, Franz Tröskl und Albert Szalontai an der Wököder, Béla Lörcinczy an der Somorod-Kem-nysfalauer, Nicolaus Horvath an der Galgoer Staats-Elementar-Volksschule.

(Versetzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrer Albert Burian von der Ribeder zur Kilsner, Georg Pap von der Kilsner zur Klempfer-Szent-Lörinczer Staats-Elementarische veretzt.

(Krankheitsbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Juni 1901.) Mit Ende Mai 1901 verblieben 241 Kranke; im Laufe des Monats Juni sind zugewachsen 330 Kranke; zusammen 571 Kranke; hievon geheilt entlassen 324 Kranke, gestorben 12, somit abgegangen 336 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 235 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 7122. Operationen wurden 84 ausgeführt.

(Ehren-Diplom.) Der Verwaltungsrath des I. allgemeinen österr.-ungar. Beamten-Vereines hat den Obergespan und Comes der Sachsen, Gustav Thalmann, in Anerkennung seiner um die thatkräftige Förderung der vom Vereine angestrebten Ziele erworbenen Verdienste, zum Ehrenmitgliede erwählt. Das hierauf bezügliche Ehren-Diplom, dessen herbeaufarbener Sammet-Einband mit dem Monogramme des Ehrenmitgliedes geschmückt ist, bietet in seiner ganzen Ausstattung ein jedem vornehmen Wohnraume zur Zierde gereichendes Meisterwerk Wiener Buchbindekunst und hat folgenden Wortlaut:

An den hochwohlgebornen Herrn Gustav Thalmann,

Obergespan des Hermannstädter Comitates, Comes der Sachsen, Obmann des Spar- und Vorschuß-Conjortiums des Ersten allgem. Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie

in Hermannstadt.

Euer Hochwohlgeborn!

Der Verwaltungsrath des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie hat in seiner 761. Sitzung vom 21. Mai 1901 beschloffen,

Euer Hochwohlgeborn zu seinem Ehrenmitgliede

zu ernennen.

Diese Auszeichnung, die einzige, womit der Verein Männern, die sich um ihn verdient gemacht haben, zu danken vermag, diene Euer Hochwohlgeborn als ein Zeichen der Anerkennung für die überaus erprießliche Thätigkeit, welche Sie seit 25 Jahren als Functionär des Hermannstädter Conjortiums entfaltet haben. Ihre unermüdbliche Arbeit im Dienste der Vereinsidee, die Konsequenz, mit der Sie an den idealen Grundfragen unserer Association festgehalten haben, Ihre Umsicht und Energie in der Verwaltung des Conjortiums, Ihr beharrliches Streben, die Beziehungen, welche den Verein mit seinen Conjortien verbinden, stets zu freundlichen zu gestalten, haben Erfolge gezeitigt, welche Euer Hochwohlgeborn mit gerechtem Stolge erfüllen dürfen und nicht nur Ihnen, sondern auch Ihrem Conjortium und nicht zuletzt dem Gesamtvereine zur Ehre gerechnen.

Der gefertigte Verwaltungsrath erlaubt sich, an diese Kundgebung die Bitte zu knüpfen, Euer Hochwohlgeboren möge es noch lange vergönnt sein, mit ungebrochener Kraft und gleicher Hingebung für das Con-jortium, das Ihnen so viel zu danken hat, und den Gesamtverein zu wirken.

Wir zeichnen mit dem Ausdruck unserer vollkommensten Hochachtung Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie

Der Präsident: Das Verwaltungsrathsmitglied: B. Freiherr Possauer v. Ehrenthal. C. Bringmann. Der General-Secretär: Dr. Hönig.

Wien, am 21. Mai 1901.

(Hermannstädter allgemeine Sparcassa.) Vom 8. d. M. angefangen bis einschließl. 31. August i. J. ist die Buchführung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa nur von 8 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags für den Parteiverkehr geöffnet.

(Die Damen des Musikvereins) werden eingeladen, bei einem Trauungsgefang am Samstag, den 6. Juli, um 12 Uhr Mittags in der Pfarrkirche mitwirken zu wollen.

(Todesfälle.) Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: Domherr Simon Kovacs ist gestern Nachmittags um plötzlichem Blutschuß in ein besseres Jenseits geschieden. Domherr Kovacs stand im 57. Lebensjahre und war durch seine Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit gegen Jedermann sehr beliebt und geachtet. Das Siebenbürger Weibsbilder Comapitel verliert in ihm einen geraden, offenerzigen Ehrenmann. Sein Begräbniß in der Domkirchen-Gruft findet am 4. d., Vormittags 9 Uhr, statt.

Frau Friederike Klaus geb. Müller, die Gattin des Gürtlermeisters Franz Klaus, ist heute im Alter von 71 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 6. d. um 3 Uhr Nachmittags aus dem Trauerhause Wintergasse 22 auf dem ev. Friedhofe statt.

(Moderne Wunder.) Die Gemeinde Miglecz im Abau-Torner Comitatz ist, wie aus Kaschau berichtet wird, seit einiger Zeit der Schauplatz einer religiösen Aufregung. Ein 10-jähriges Mädchen Namens Kosa Palja erzählt, daß sie Visionen hatte, die heilige Jungfrau sei ihr im Garten zwischen dem Laub der Bäume erschienen. Das gläubige Volk begann in Schaaren in den Wundergarten zu wallfahren. Nachdem die Bewegung immer größer wurde und die Bauern aus großer Entfernung nach Hunderten sich in Miglecz zusammenschauerten, begannen die Geistlichen und die Behörde das Volk aufzuklären, das jedoch in seinem Wunderglauben beharrte. Nun kam ein Zug Gendarmen nach Miglecz, welche die große Menge zerstreute. Die kleine Kosa wurde behufs Beobachtung ihres Geisteszustandes in das Kaschauer Landeshospital gebracht.

(Aus Rah und Fern.) Die „Agence Roumaine“ erklärt die Nachricht von der Einladung des Königs von Rumänien zur Theilnahme an den österreichisch-ungarischen Heeresmanövern sei vollständig unbegründet. Aus Preßburg wird vom 2. d. geschrieben: Dem rumänischen Theaterdirector Georg Vitale wurde heute auf der Fahrt von Budapest nach Wien die Brieftasche, welche 100 Rapoleonssd'or und 5000 Francs in rumänischen Banknoten enthielt, gestohlen. Der Thäter ist ein junger Mann, dessen Bekanntschaft der Bestohlene im Coupé gemacht hatte und der rumänisch sprach, verdächtig. Der mutmaßliche Dieb hatte in Galantha den Zug verlassen. Auf dem Gute O-Vec des Barons Ernst Danieil ist eine Benzinnmühle abgebrannt. Die Entstehungsurache des Brandes, der einen Schaden in der Höhe von 100.000 Kronen verursachte, ist unbekannt.

(Rimler contra Ugron.) Der in der Ugron-Affaire so vielfach genannte Hof- und Ministerial-Secretär in Pension Dr. Julius Rimler erklärt in einer Zuschrift an die „N. Fr. Pr.“, daß, nachdem Ugron im Abgeordnetenhaus erklärte, daß er von den Franzosen nur materiellen Succurs verlangt und mit Dr. Miklos Stefanovics weder direct, noch indirect verkehrt hätte, sei er — Rimler — bereit, das Gegenheil documentarisch nachzuweisen. Ugron habe diesen „Coup de main“ für Parteizwecke schriftlich verlangt und anlässlich seiner Berufung nach Paris selbstverständlich auch mündlich vorgebracht. Ugron und Dr. Stefanovics seien einander nahegekommen, Beide hätten sich bezüglich des in Ungarn durch die zu organisierende franco-russophile Partei zu inauguirenden inneren und äußeren Programmes, sowie mit Rimler's neuerlichen Reise nach Rußland vollkommen einverstanden erklärt. Beide hätten auch ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, erforderlichenfalls nach Petersburg zu kommen, um dort mit den russischen Staatsmännern in Fühlung zu treten. Speciell Ugron schlug noch Bukarest als den geeigneten Ort für eventuelle Entreeves vor. Zum Schlusse beklagt sich Rimler darüber, daß, als Ugron ihn in öffentlicher Sitzung ohne jedwede Begründung einen Spion nannte, Herr v. Bergeel sich nicht veranlaßt sah, für ihn, den in seinem Patriotismus und seiner Ehre angegriffenen Abwesenden, auch nur das leiseste Wort einzulegen.

(Unfälle.) Am 2. d. Früh brach in einer Kohlenkammer des Dampfers „Mandjurina“, welcher auf der Werfte des Stabilimento Tecnico Triestino in San Marco für die Abfahrt nach Odesja bereit liegt, ein Brand durch Selbstentzündung der Kohle aus. Der Dampfer hat keine Fracht und nur circa 1000 Tonnen Kohlenladung, welche man sofort zu löschen begann. Zur Bewältigung des Brandes, welcher den ganzen Tag andauerte, wurde die Dampfspritze des Hafen-Capitanats verwendet. Um 11 Uhr begab sich der Präsident der Seebehörde, v. Ebner, an Bord des „Andox“ nach der Werfte. Der Schaden beträgt 10.000 bis 15.000 Kronen. Aus Lulln wird vom 2. d. gemeldet: Bei dem gestrigen Gewitter zündete Abends der Blitz in der an der Donau gelegenen Stadtmühle. Sämmtliche Wirthschaftsgebäude brannten nieder. Die Familie des Müllers blieb unverletzt. Wie „Globe“ meldet, ist das dem an der Südostküste Amerikas kreuzende Geschwader angehörende Schiff „Sappho“, das zeitweilig nach dem Kaplande beordert ist, auf den Grund gerathen, wobei es derartige Beschädigungen erlitt, daß seine sofortige Rückkehr nach England nothwendig sein dürfte.

(Das Sammeln von Bestellungen.) Soeben erschien die zweite Auflage des Gesetzes über die Modification der auf das Sammeln von Bestellungen (Handels-Aufträgen durch Reisende) bezüglichen Bestimmungen des §. 50 des G.-N. XVII vom Jahre 1884 (Gewerbegesetz) mit der Durchführungsv-Verordnung und den Vorschriften über den Hausirhandel. Erläutert und mit Anmerkungen versehen von Dr. Rudolf Krejci, II. Secretär der Budapester Handels- und Gewerbestammer. Dieses Gesetz ist bekanntlich am 1. Juli in Kraft getreten und ist für jeden Kaufmann von großer Wichtigkeit. Zu haben in der Verlagsbuchhandlung Moritz Rath, Budapest (Palais Haas). Preis mit Franco-Zusendung 1 Kr. 10 H.

(Ein Officier als Deserteur.) Man meldet unter dem 2. d. M. aus Wien: Am 21. Januar d. J. verchied aus Wien Lieutenant Karl Rußl des 64. Infanterie-Regiments mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden. Alle Versuche, den Aufenthalt des Officiers zu ermitteln, blieben erfolglos, so wurde er von der Militärbehörde als Deserteur currentirt. Am 1. d. nun griff in einem Hotel letzten Ranges in der Leopoldstadt ein Detectiv einen gänzlich herabgekommenen Mann auf, der als Lieutenant Rußl erkannt wurde. Rußl wurde der Militärbehörde übergeben.

(Ein Dpfer seiner Faulheit) ist der Postbote Hermann Streeje geworden, der am 28. v. unter der Anklage des fortgesetzten

Amtsvergehens vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. Um sich die Bestelgänge zu ersparen, hat er zugestandenmaßen eine ganze Zeit hindurch die Reclamebriefe für Lotterien und geschäftliche Unternehmungen nicht an die Adressaten abgeliefert, sondern vernichtet, indem er sie theils verbrannte, theils in das Closett warf. Er suchte sich damit zu entschuldigen, daß diese Reclameendungen manchen Empfindungen nur belästigen und viele Adressaten ihm schon gelagt hätten, daß sie auf solche Sendungen gern verzichten. Der Vorsitzende bedauerte ihm, daß er als Beamter lediglich seine Pflicht zu thun und die Briefschaften abzugeben hatte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß und sprach ihm auf 5 Jahre die Befugniß ab, öffentliche Aemter zu bekleiden.

(Morde und Selbstmorde in Berlin.) Aus Kummer über angebrohte Delogirung vergiftete der Photograph Hagel seine Frau, sein Kind und sich. Eine aus dem Transaal zum Besuche ihrer Verwandten nach Berlin gekommene Frau Namens Anna Pietzsche vergiftete sich auf der Straße in Gegenwart ihres kleinen Kindes; anscheinend waren Nahrungsvorgaben das Motiv der That. Mit Stichwunden im Kopfe wurden todt aufgefunden: ein schwermüthiger Cassenbote in seiner Wohnung und ein unbekannter Mann in Friedrichshain. Am 2. d. M. schoß der Portier Laue dem Portier Schön, mit dem er zusammen wohnte, eine Kugel in die rechte Schläfe und verletzte dann sich selbst durch zwei Revolvergeschüsse in den Kopf; es düstete sich um eine Wahnsinnsthat handeln. — In Göhren auf Nügen verirrten sich zwei Kinder eines dortigen Fuhrmanns, das eine sechs, das eine acht Jahre alt, im Walde. Sie wurden Tags darauf todt aufgefunden. Dem einem Knaben war der Hals durchschnitten, dem anderen der Kopf von Humpfe getrennt. Als Thäter wird ein flüchtiger Tüchlergeselle vermutet.

(Ein Zigeuner-Congreß.) Man berichtet aus Berlin: Ein Zigeuner-Congreß, zu dem sich Vertreter aller der zahlreichen Banden, die sich in der Umgebung Berlins niedergelassen haben, eingefunden hatten, tagte am 30. v. M. im Walde bei Aldershof. Den einzigen Verhandlungsgegenstand bildete, wie man erfährt, die neue Verfügung der Regierung in Betreff der Zulassung von Zigeunern auf Pferdemarkten. In Folge von Beschwerden der einheimischen Pferdehändler sind die Polizeibehörden angewiesen worden, zu Pferdemarkten nur Zigeuner zuzulassen, welche die Legitimation zum sogenannten „großen Gewerbe“ aufweisen können. Die Zigeuner glauben jetzt, einen Ausweg gefunden zu haben. Sie denken, den Zigeuner-Pferdehandel zu centralisiren, respective genossenschaftlich zu gestalten.

(„Muster ohne Werth.“) Aus Bukarest wird gemeldet: Am 1. d. Früh fand der Briefportier des hiesigen Hauptpostamtes unter den Kreuzbandendungen, die in den Briefkasten des Postamtes geworfen worden waren, ein loses Couvert mit der Bezeichnung „Muster ohne Werth“, an das Geschäftshaus Rothschild in Turn-Mapurele adressirt. Da dieses Couvert weit über den tarifmäßigen Satz, nämlich mit über zwei Lei frankirt war, so fiel dies dem Briefportier auf und er sah deshalb nach dem Inhalte, erlaunte aber nicht wenig, als er 35.000 Lei (28.000 Mark) in Banknoten vorfand. Er trug seinen Fund zu dem Postvorsteher, der mit Hilfe eines sich auf dem Umschlage der Banknoten befindlichen Abdruckes des Geschäftstempels einer hiesigen Bank alsbald feststellen konnte, daß der Abender dieser merkwürdigen „Muster ohne Werth“-Sendung ein zugereister Engländer war, der auf diesem etwas außergewöhnlichen Wege eine Geschäftsschuld abtragen wollte.

(Das Honorar eines Tenors.) Das Engagement des berühmten Tenors Alvarez an der Pariser Oper läuft im nächsten December ab. Zu diesem Zeitpunkt wird der Künstler sich nach Amerika einschiffen, um dort eine dreimonatliche Tournee zu machen. Für diese wird er nicht weniger als 100.000 Francs im Monat, also 300.000 Francs für die ganze Tournee erhalten. Alvarez hat Gailhard versprochen, nach seiner Rückkehr sein Engagement an der Oper wieder aufzunehmen. Daß der Sänger sein Wort hält, hat er vor einigen Jahren gezeigt, als er ein Angebot von Maurice Grau, der ihm 500.000 Francs für eine große Tournee in den Vereinigten Staaten versprach, ausrichtete, weil er eben einen Contract mit der Pariser Oper unterzeichnet hatte. Grau wollte auch die beträchtliche Summe des Abstandsgebeldes bezahlen, aber der Tenor erwiderte: „Sie könnten mir eine Million bieten, ich würde nicht annehmen. Wenn ich meine Unterschrift einmal gegeben habe, ziehe ich sie niemals zurück.“

(Der Nachart einer römischen Mutter.) Vor einigen Wochen badeten die beiden Schulfreunde Romeo di Fano und Alberto Vello im Tiber, wobei Romeo ertrank. Die trostlose Mutter Romeo's verklagte nun den 14-jährigen Vello, weil dieser die Ursache des Todes ihres Sohnes gewesen sei, indem er den Widerstrebenden zum Baden im Tiber verführt habe. Als sie aber Vello im Wartezimmer des Gerichtes ansichtig wurde, stürzte sie sich mit einem Dolch auf den Knaben und verletzte ihm, ehe es die Gerichtsdienner verhindern konnten, mit den Worten: „Du hast meinen Sohn um's Leben gebracht, jetzt stirbt auch Du!“ drei Stiche in Brust und Leib. Die Mutter wurde verhaftet, der Knabe mußte, lebensgefährlich verletzt, in's Krankenhaus transportirt werden.

(Als guter Familienvater) hat sich der Czar, wie der „Gaulois“ berichtet, auch bei dem jüngsten freudigen Familienereigniß bewährt. Indem die Czarin einer neuen Großfürstin das Leben gegeben hat, hat sich wieder die Prophezeiung einer alten Kaufassierin, die ihr vor einigen Jahren in Livadia gemacht wurde, erfüllt: „Sie werden fünf Töchter bekommen, und erst das sechste Kind wird ein Sohn sein.“ Da die Großfürstin Anastasia bereits die vierte Tochter ist, fehlt also nicht mehr viel, um der Prophezeiung der Zauberin Recht zu geben. Man hat bei Uptet, der Kaiser und die Kaiserin hätten eine grausame Enttäuschung empfunden, daß das Neugeborene kein Thronerbe war. Dies ist ein Irrthum. Sicherlich spielt die Staatsraison in den Thaten und Gedanken des Czaren eine vorherrschende Rolle, aber Nicolaus II. ist ein zu guter Familienvater, um in diesem Augenblick in Gedanken einzig mit der Thronfolge beschäftigt zu sein. Denen, die ihn mit dem Blick befragten, als er erfuhr, daß die Kaiserin eine Tochter geboren hatte, gab er die Antwort: „Was mich tröstet und entzückt, ist der Gedanke, daß wenigstens eine Tochter uns, meiner Frau und mir, gehört, ehe sie dem Staat gehört, während ein Sohn vor allen Dingen der Thronfolger, der Sohn Rußlands sein muß.“

(Krüppelfabriken in Rußland) sind, so furchtbar es klingt, thatsächlich keine seltene Erscheinung und werden bald hier, bald dort im Innern des großen Reiches aufgehoben. Der schändliche Unfug dient dazu, Bettelfinder so mittelverregend wie möglich heranzustellen. Gewöhnlich sind es natürlich gestohlene Kinder in zartem Alter, die den furchtbarsten Qualen und Torturen ausgesetzt werden, ehe sie die Gestalten annehmen, die der „Unternehmer“ für seine Zwecke braucht. In einem Lande wie Rußland, wo der Bettel blüht und von der Bevölkerung im weitesten Sinne unterthüt wird, finden die üblen Auswüchse menschlicher Gesellschaft ein reiches Arbeitsfeld. Aus Kiev kommt wieder einmal die Nachricht von künstlich hergestellten Krüppeln. Dortselbst verhaftete man zwei alte Bettler, die von zwei eckjährigen Knaben begleitet waren. Einer der Kinder bestand sich in bejammernswürthem Zustande. Man hatte ihm beide Augen ausgestochen und die Zunge abgeschnitten. Der andere Knabe war an Händen und Füßen verkrüppelt. Selbstredend waren die Kinder in zartem Alter geraubt worden und darauf die empfindende Procedur an ihnen vorgenommen. Ein dritter Knabe verschied während der schändlichen Behandlung, die man ihm angedeihen ließ.

(Meuternde englische Soldaten.) Beim dritten Northumberland-Regimente, welches gegenwärtig in der Parkhurst-

Caserne auf der Insel Wight untergebracht ist, gibt es gegenwärtig so viele Arrestanten, daß sie nicht alle in den Arrestanten-Zellen der Caserne Platz finden. Etwa ein Duzend Arrestanten mußte darum zeitweilig im Wachtlocale der Caserne untergebracht werden. Diese Leute weigerten sich aber, zu arbeiten, und sie verweigerten auch den Gehorsam, wofür sie eine weitere dreitägige Haft bei Wasser und Brod judicirt erhielten. Aus Mangel darüber trieben sie die Wache zum Wachtlocale hinaus und sie verbarrikadirten sich in demselben, indem sie die Thüren verschlossen und Bettstellen vor die Fenster stellten. Nachdem sie das gethan hatten, zertrümmerten sie im Wachtlocale die Möbel und beschädigten auch das Gebäude selbst. Die Wache sah von außen durch die Fenster das Werk der Zerstörung mit an und war außer Stande, etwas dagegen zu thun. Die Feuerlöschabtheilung wurde dann herbeigeholt, und sie mußte mit der Feuerpritze eine Viertelstunde lang in das Wachtlocal hineinpresen, um die meuternden Arrestanten etwas abzukühlen. Dann mußte eine andere Abtheilung Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet einen Angriff auf das Wachtlocal unternehmen. Zwei von ihnen gelangten durch eine Ventilationsöffnung in das Wachtlocal hinein, und die Meuterer waren dann bald überwältigt.

(Selbstfahrende Geschütze.) In Kapstadt sind nach einem Bericht von „English Mechanic“ sehr erfolgreiche Versuche in der Anwendung von motorischer Beförderung für Maxingeschütze gemacht worden. Das Geschütz wurde auf eine Plattform gestellt, unter der sich ein richtiger Motorwagen befand. Bei den Versuchen wurde eine Fahrgeschwindigkeit von 25 englischen Meilen (40 Kilometer) pro Stunde erzielt. Ob diese Beförderung von Geschützen sich auch im Kriegsfalle und auf mangelhaften Straßen bewähren würde, ist freilich eine andere Frage, die durch jene Prüfungen schwerlich schon gelöst ist.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: der Rogg: am 11. Juni in Majer an 2, am 15. Juni in Sövényég an 4, am 18. Juni in Groszcsenk an 1, am 17. Juni in Karlsburg an 1 Pferde; — der Milzbrand: am 25. Juni in Hermannstadt an 1 Pferde; — die Krätze: am 19. Juni in Kerlés an 2 Pferden.

(Vieh-Krankheiten) sind erloschen, und zwar: in Ervölgy, Felső-Berefskö, Kősd, Hidalmaz, Nerecs, Csold, P.-Szt.-Mihaly, Kendermal, Zutor, Nagy-Bjombor, Székelyo; — der Rogg: in Martonfalva, Kő-Bekterce, Petres.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Fensterladen und ein Damengürtel mit Goldband und Schließe. — Aufgefangen wurden 4 Gänse; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verloosung.

(Österreichische Rothe-Kreuz-Lose.) Bei der Ziehung am 1. d. fiel der Haupttreffer mit 40.000 Kronen auf S. 8611 Nr. 31; der zweite Treffer mit 2000 Kronen auf S. 6183 Nr. 5; je 1000 Kronen gewannen: S. 4142 Nr. 29 und S. 10362 Nr. 5; je 200 Kronen gewannen: S. 683 Nr. 13, S. 1802 Nr. 5, S. 2712 Nr. 12, S. 3642 Nr. 34, S. 3856 Nr. 45, S. 4544 Nr. 27, S. 4934 Nr. 1, S. 5305 Nr. 19, S. 5926 Nr. 46, S. 6050 Nr. 13, S. 6986 Nr. 1, S. 7363 Nr. 29, S. 7612 Nr. 18, S. 10424 Nr. 28 und S. 10983 Nr. 13; je 100 Kronen gewannen: S. 314 Nr. 49, S. 39 Nr. 14, S. 531 Nr. 31, S. 612 Nr. 10, S. 1011 Nr. 5, S. 1302 Nr. 33, S. 2780 Nr. 44, S. 5721 Nr. 40, S. 5798 Nr. 8, S. 6106 Nr. 10, S. 6426 Nr. 41, S. 7377 Nr. 15, S. 8391 Nr. 11, S. 9026 Nr. 10, S. 9442 Nr. 8, S. 10597 Nr. 26, S. 10856 Nr. 19, S. 11061 Nr. 45, S. 11075 Nr. 31 und S. 11949 Nr. 5.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. Juli. Das Abgeordnetenhaus wird Samstag, 6. d., eine Sitzung abhalten.

New-York, 4. Juli. Die Hitzeplage dauert auch heute noch fort; es sind 327 Fälle von Hitzschlag vorgekommen; 225 verliefen tödtlich. Aus anderen Städten Nordamerikas werden 200 Todesfälle gemeldet; auf den Straßen stürzten über 500 Pferde zusammen.

Fremden-Liste

vom 4. Juli.

Hotel Kaiser. Heim, Ministerialrath, Lovrich, Novak, Bergman, Ober-Ingenieur, Laz, Kaufmann, von Budapest; Giesels, Bürgermeister, Kerecsky, Veres, Kaufleute, von Kronstadt; Theil, Bürgermeister, von Mediasch; Ader, Bürgermeister, von Broos; Dr. Gerfurth, Barrer, Schulner, Barrer, von Großpold; Kramer, Barrer, von Heidenhof; Budaker, Barrer, von Bistriz; Schwara, Bau-Kaufleute, von Wien; Chech, Kaufmann, von Berlin; Doppig, Privatier, von Schmitz-Weipa; Somkereth, Oberförster, von Mühlbach; Radior, Oberlieutenant, von Schloßhof; Baltheß, Sparcassa-Director, von Schäßburg; Belle sammt Familie, von Ober-Nofar, von Fogaras; Nemes, Oberlieutenant, von Klausenburg; Bodo, Advocat, von Sepst-Szent-Görgy.

Hotel Neuröhrer. Graf Kubin, Gutsbesitzer, von Dena; Konerth, Privatier, von Mühlbach; Dr. Miklo sammt Gattin, Professor, Sandor, Singer, Kaufleute, von Budapest; Gold, Lieutenant, von Kronstadt; Pregadt, Lieutenant, von Homoroed; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Graaf, Kaufmann, von Hamburg.

Hotel Welker. Kuffu, Secretär, von Kronstadt; Serban, Lieutenant, von Boica; Profos, Hotelier, von Petroszent; Guga, Barrer, von Maros-Sohyos.

Hotel Habermann. Baumann, Notar, von Alsen.

Hotel Ribau. Girschnern, Kaufmann, von Fogaras; Chetan, Theolog, von Fogaras; Stinger, Privatier, von Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, etc.

M. 3. 9768 1901.

[635] 2-2

**Rundmachung.**

Zur das Studienjahr 1901/1902 sind die Zinsen des **Johann Pilder'schen Legates** in ein oder zwei Stipendien zu vertheilen. Mit diesem Stipendium, das an **Studierende der Theologie A. B.** aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde verliehen wird, können nur Solche betheiligbar werden, die ihren Studien an einer **ausländischen Universität** obliegen. Bewerber wollen ihre mit den Studien-Zeugnissen und mit dem Curriculum vitae belegten **Gesuche**, in welchen auch anzugeben ist, ob und woher selbe bereits ein Stipendium beziehen, **bis 20. Juli l. J.** hieran einreichen. Hermannstadt, am 1. Juli 1901. Der Magistrat.

**Verzeichnis**

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. Juni 1901 Verstorbenen:

- 16. Juon Borbel, Tagelöhner, 67 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Katharina Hann, Schuhmachers-Tochter, 10 M., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Theil, Bergwerks-Musiker, 24 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 17. Alexander Szantó, Advocat, 53 J., röm.-fath., Fleischergasse 27.
- 18. Edmund Mastan, Schneidermeisters-Sohn, 7 W., evang., Quergasse 39.
- Petru Nicolandiu, Zollhefts-Sohn, 5 M., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Gretchen Fay, Maurers-Tochter, 9 M., röm.-fath., Sagthor-Biganie 134.
- 19. Friedrich Klusik, Dienstknecht, 56 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Josefina Metzjan, Maurers-Gattin, 22 J., gr.-fath., Sagthor-Biganie 151.
- George Morar, Cizmenmacher, 40 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 20. Georg Yinna, Tagelöhner, 36 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geisteskranke.
- Albertine Hagel, Steuer-Inspectors-Witwe, 64 J., röm.-fath., Franziskanergasse 20.
- Josefina Vesperka, Weißbäckers-Gattin, 51 J., röm.-fath., Weinanger 9.
- 21. Stefan Potongan, Tagelöhner, 50 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Anna Szaruda Stuphart, Circus-Besitzerin, 78 J., röm.-fath., Grabengasse 8.
- Andreas Conradt, Fleischhauer-Meister, 87 J., evang., Neuhofgasse 4.
- 24. Josef Allosvay, Schuhmacher, 58 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 25. Irene Kraft, Briefträgers-Tochter, 7 J., evang., Marktgasse 4.

- 26. Anna Wifina, Siechenhaus-Freundlerin, 82 J., röm.-fath., Siechenhaus.
- 27. Marie Klein, Senators-Witwe, 79 J., evang., Elisabethgasse 67.
- Franziska Pasinowits, Schneidermeisters-Waise, 29 J., röm.-fath., Neustift 1.
- 28. Elvabetta, Popescu, Tagelöhners-Tochter, 12 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Wilhelm Sigerus, Kaufmann, 64 J., evang., Kleiner Ring 23.
- 29. Marcus Babich, Rechnungs-Revident i. P., 72 J., röm.-fath., Heltauergasse 51.
- 30. Elise Popovics, Gerichts-Officials-Witwe, 76 J., evang., Laterngasse 5.
- Noja Brestler, Zimmermanns-Witwe, 64 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

**Tüchtiger cautiousfähiger Wirth**

für eine **Hotel-Restaurations** in Kronstadt **per sofort gesucht.** Näheres **Brauerei Habermann** in Hermannstadt. (634) 2-3

**Zu vermieten:**

**Ein Geschäftslocal,** sowie eine **Hof-Wohnung im I. Stock Elisabethgasse 15.** Näheres: **Heltauergasse Nr. 37** in **Josef Schuster's Riemeigeschäft.** (600) 4

**Mönchhofkeller**

und **Filiale Grosser Ring 8.** **Vorzüglicher heuriger Sorostelyer** per Liter **40 fr.** sowie **guter reiner Wein-Essig** per Liter **30 fr.** Bei Abnahme von 10 Liter Wein-Essig nur 25 fr. per Liter. Achtungsvoll **Ludwig Fronius.** (637) 1-5

**Claviere I. Ranges**  
von **Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, Wilh. Fritz (Fritz & Sohn), gegründet 1805,** [241] 14  
**Proksch, Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof- u. Kammer-Clavierfabrikanten, empfiehlt die Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung Heldenberg, Hermannstadt, Heltauergasse 9, I. Stock.**

**Epilepsi.**  
Wer an Schläm, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwanen-Apothek, Frankfurt a. M.** (188-18-52)

**Photographisches Atelier** und **Anstalt für Vergrößerungen**  
**Julius v. Molnár,** Hermannstadt, **Grosser Ring 19,** empfiehlt seine vollkommen neugebaute Anstalt für ausschliesslich tadellose photographische Arbeiten jeden Genres.  
**Specialitäten in Kinder-Aufnahmen,** einzeln wie in Gruppen.  
**Vergrößerungen** nach jedem vorhandenen Bilde, künstlerische Ausführung zugesichert. Solide Preise für sämtliche Arbeiten.  
**Atelier für erstclassige Leistungen.** Jeder Lieferung voran stets Probabilder.  
**Aufnahmen auch auswärts mit bestem Erfolge.** Aufnahmen täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang, bei jeder Witterung! — Auch an Sonn- und Feiertagen.  
Daselbst wird auch ein junger Mann, der Talent zum Zeichnen hat, kräftig und gesund ist, auf 3 Jahre als Practicant aufgenommen. (577) 2-8

**3 Waggon**  
**Prima-Nusspfosten,** dunkel- und lichtbraun, 3-4 Zoll dick, sind **sofort zu verkaufen** bei **David Thierfeld, Fogaras.** (630) 1

**Annancen-Expedition**  
von **Heinrich Schalek,** Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316, empfiehlt sich zur **billigsten und prompten** Ausführung von **Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.** **Fachmännische Rathschläge, Annancen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.** **Neuester grosser Zeitungs-Katalog** an Inserenten gratis und franco.  
**Eigener Collectiv-Anzeiger** in den Journalen **„Neue Freie Presse“** und **„Neues Wiener Tagblatt“** für Annancen jeder Art, wie: **Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.**

**An ASTHMA**

**Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden**

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entscheidende Heilungsberichte zu prüfen. Es sind dies nur ein **verschwindend kleiner Theil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, dass das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die **Vertrauensfrage** sind, keine künstliche Abänderungen abgerechnet, vorzutragen; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Curen. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht auf und sind **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Schädlichkeit** ist dies **berücksichtigen**. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zogen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen Symptomes** sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden.

**Symptome:** Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweisse. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft bestiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire: **Cur-Institut Spiro-Spero (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Humboldtstrasse 121.**

**Herzliche Anerkennungen über die „Weidhaas'sche Cur“:**

Dr. med. **Hoff in V.:** „Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachmännlich und auf die neuesten Forschungen basirt gefunden.“

Dr. med. **A. in S. (80 Jahre alt):** „Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Cur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht verweigern, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.“

Dr. med. **G. in M.:** „Ich habe durch einen Patienten von Ihrer vorzüglichen Cur gehört und stehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu ersuchen, da es mir im Interesse der armen Leidenden werthvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen.“

Später schrieb dieser Arzt: „Ich finde Ihren Curplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vortheile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.“

Herr **Otto Jr. in S.** schreibt: Mein Hausarzt, Herr Dr. V., empfahl mir angelegentlich Ihre Cur.

**Louise, Prinzessin zu W., Schloß Z.,** schreibt: In Folge Ihrer Cur sind die Asthmanfälle ganz vergangen.

während der Zeit versucht, um gesund zu werden, aber nichts hat geholfen. Nach wochenlanger Cur antwortete mir der Arzt: „Ja, dieses Leiden ist den Ärzten ihr Kreuz“, und ich wurde ungeheilt von ihm entlassen. Dann ging ich, wie das Leiden immer unerträglich wurde und ich nach Aussage eines anderen Arztes als Lungenleidend erklärt wurde, auf vier Wochen in ein sächsisches Krankenhaus. Zuerst war es mir, als wenn Alles gut wäre, doch schon nach acht Tagen war das alte Leiden wieder da. Auch unterließ ich nicht, verschiedene berühmte Aerzte in Anspruch zu nehmen, auch gebrauchte ich Salben gegen das üble Halsleiden, aber Alles vergebens. Doch jetzt befähige ich unter dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes den guten und vollständigen Heilerfolg, welchen Sie bei mir erzielt haben. Ich habe keine Athemnoth mehr, der schreckliche Husten, der mich jahrelang quälte, ist verschwunden. Das üble Halsleiden hat weichen müssen. Habe den besten Appetit und verzehre jede Speise und Trank. Endlich bin ich ohne jeden Schmerz und habe seit Beginn der Cur keinen einzigen Asthmaanfall zu verzeichnen. Kurz, das alte Leiden ist zur Ruhe. Ich werde daher nicht unterlassen, Sie, wo nur irgend möglich, zu empfehlen, damit andere Kranke sich dieser vorzüglichen Cur ebenfalls unterwerfen. Ich bin Ihre dankbare ergebene **Himmelskinderin, den 30. August 1900.** **Fr. Kubsda.**

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift beglaubigt Der Gemeindevorstand: **Kraniec.**

anfälle gab man mir Morphinum-Einprägungen, welche aber auch nichts halfen. Es war eben vorbei mit der Kunst.

Da las ich von Ihren Erfolgen in der Zeitung und faste Muth. Obgleich es viel Arbeit gekostet hat, so bin ich doch durch Ihre unendliche Geduld und Mühe **sofort** hergestellt, daß ich wieder alle meine Arbeiten verrichten kann. Ich glaube auch nicht, daß diese erfolgreiche Krankheit wiederkommt, von der Sie mich geheilt haben, denn es ist schon ein Jahr vergangen, und ich habe bis jetzt keinen Rückfall zu verzeichnen. Ihnen habe ich mein Leben zu danken und wünsche nur, daß sich jeder Leidende an Sie wendet.

Gerne hätte ich meine Unterschrift von der Behörde beglaubigen lassen, doch überall, wo ich mich hinwandre, wurde mir meine Bitte verweigert mit dem Bemerken, daß es eine Privatangelegenheit sei.

In ungnädiger Dankbarkeit Ihre Patientin **Frau Adelheid Westphal, Weissenburgerstraße 12, Hof, 4 Tr. Berlin, den 30. August 1900.**

**Magenleiden.**  
An Magenleiden litt ich fünf Jahre. War stets mager, hatte blaßes Aussehen, unregelmäßigen Stuhlgang, große Schmerzen in der Magenenge, vor und nach dem Essen Unwohlsein, Uebelkeiten, Nüchternen und Sodbrennen, sowie Morgens einen überdrückenden Athem. Da hat ich Sie um Ihren Rath, und nach genauer Befolgung der gegebenen Verordnungen erhielt ich bald meine Gesundheit wieder. Ich fühle mich wieder wohl und munter, das Essen und Trinken schmeckt wieder und kann ruhig meiner Arbeit nachgehen. Ueber Ihre Methode kann ich nur meine allerbeste Anerkennung aussprechen und werde daher Ihr Institut, wo ich nur kann, auf das Wärmste empfehlen.

**Lungenleiden.**  
Seit August 1899 litt ich an Schmerzen und Stechen in den Schultern und in der Brust. Hatte oft Husten mit weißschleimigem Auswurf und stets kalte Füße. Verschiedene Mittel wurden in Anspruch genommen, aber ohne Erfolg, bis ich mich vertrauensvoll an Sie wandle. Jetzt kann ich mit großer Freude bestätigen, daß ich durch Ihre Cur in 2 Monaten von meinem Leiden befreit wurde, wofür ich meinen besten Dank ausspreche und Sie allen ähnlich Leidenden auf's Beste empfehlen werde.

Es wird hierdurch von mir bescheinigt, daß Vorstehendes auf Wahrheit beruht. **Georgsdorf, den 3. Sept. 1900.** Der Gemeindevorsteher: **Noß.**

**Asthma. Bronchialkatarrh.**  
Lange Jahre litt ich an Lungenkatarrh und Asthma. Der Husten mit weißem Auswurf quälte mich Nachts, daß ich keine Stunde schlafen konnte. Auch hatte ich stets kalte Füße. Die verschiedensten Mittel brachten mir nicht die geringste Besserung. Als ich in Erfahrung brachte, daß Sie bei derartigen Leiden die besten Erfolge erzielen, wandte auch ich mich an Sie, und es gelang Ihnen auch, mein langjähriges Leiden zu beseitigen. Das Uebel hat sich bis auf geringen Husten vollständig verloren. Ich danke für Ihre Bemühungen und rathe jedem Asthma- und Lungenkranken, Ihre Cur zu gebrauchen. **Oberharmersbad, 26. August 1900.**

**Magdalene Spitzmüller.**  
Vorstehender Brief wurde in meiner Gegenwart von der Frau Magdalene Spitzmüller, die mir nach Name, Stand und Wohnort von Person bekannt ist, unterzeichnet. **Oberharmersbad, 26. August 1900.** Bürgermeisterrat. **J. B.: Ebele.**

Ergebener **F. H. Singer.** **Remnat, Post Burenbach (Banern).** Die Gemeinde-Verwaltung: **Singer, Bürgermeister.**

Die Unterschrift bestätigt. **Remnat, den 10. September 1900.**

**Asthma.**  
Nur dem Cur-Institut „Spiro-Spero“ ist es gelungen, mein Asthmaleiden, woran ich seit 14 Jahren vergebens herumcurirte, zu heilen. Vieles habe ich

**Lungenkatarrh und Blutarmuth.**  
Zwanzig Jahre hindurch hustete ich periodenweise, litt dabei an hochgradiger Blutarmuth, welche zur Nervenkrankheit führte. Die letzten Jahre hindurch bekam ich Lungenkatarrh, bis schließlich Asthma daraus entstand, und zwar derart, daß die Meisten, ja selbst die Aerzte mich aufgegeben hatten. Ich war ganz abgemagert, denn an Appetit und Schlaf war gar nicht zu denken, wochenlang konnte ich kein Bett aufsuchen. Kammen die Erstickungsanfälle, schrie ich, daß es nebenan im Hause zu hören war. Konnte ich mir durch Husten Erleichterung verschaffen, so warf ich gleich ganze Töpfe von zähen weißen Schleimes aus. Gegen Krampf-

Bereits sechs Jahre litt ich an der fürchterlichsten Krankheit, die der Mensch zu bestehen hat, an Asthma. Ich scheute keine Kosten, verlor durch mir empfohlene Mittel, aber Alles vergebens. Da hörte ich von Ihrer Cur und sofort unterzog ich mich derselben, welche mich Gott sei Dank von dem schrecklichen Leiden erlöste. Zudem ich meinen verbindlichsten Dank sage, halte ich es auch für meine Pflicht, Sie jedem Leidenden zu empfehlen. **Glasbütte im Tannus, den 9. September 1900.** **Heinrich Dorn.** Vorstehende Namensunterschrift beglaubigt Der Ortsvorsteher: **Dorn, Bürgermeister.**

**Die Cur ist auch brieflich und ohne jede Berufsstörung durchführbar.**